

Leitlinien der Lenkungsgruppe für „Kindergesundheit, Kinder- und Familienförderung, Kinderschutz im Landkreis Hildesheim“ (vom 2.6.2008)

Das gesunde Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen und der effektive Schutz des Kindeswohls entsprechen dem Recht eines jeden Kindes auf Entwicklung und Entfaltung und sind zugleich von elementarer Bedeutung für unsere Gesellschaft. Die Schaffung von positiven Lebensbedingungen für Familien (§1(1) SGB VIII) ist nicht zuletzt auch im Sinne der Familienfreundlichkeit von ebenso großer Bedeutung für unseren Landkreis Hildesheim.

Eine der unerlässlichen Voraussetzungen für alle Bemühungen um Kindergesundheit, Kinderförderung und Kinderschutz ist die interdisziplinäre Kommunikation und Zusammenarbeit vor allem von Jugendhilfe und Gesundheitswesen. Dies betrifft sowohl die Erfassung von Hilfe- und Unterstützungsbedarf als auch die erforderlichen Interventionen.

Primäre Prävention wird deshalb als gemeinsamer, selbstverständlicher und gleichberechtigter Aufgabenbereich für Jugendhilfe und Gesundheitsbereich im Landkreis Hildesheim etabliert. Die erforderlichen strukturellen Bedingungen werden ermittelt.

Im Kontext „Kinderschutz“ werden die gemeinsamen Bemühungen immer zumindest teilweise im Sinne der Sekundärprävention stattfinden müssen, hier werden die Abläufe optimiert. Frühe Zeichen sollen hier schnell erkannt und gemeinsam richtig gedeutet werden, die Reaktionen müssen zügig und angemessen erfolgen. Hier ist die Prozessqualität sicherzustellen und zu verbessern.

Die Bedarfserfassung und die erforderlichen Hilfen und Interventionen werden aufsuchend, nicht diskriminierend, Setting-orientiert und Datenbasiert umgesetzt.

Dazu werden zunächst vorhandene eigene Strukturen optimal genutzt und wo erforderlich ausgebaut. Externe Partner sind in sinnvoller Weise in die Kooperation einzubinden. Auch hier sollen gemeinsame systematische und über den Einzelfall hinausgehende Absprachen die Grundlage bilden (Netzwerkbildung).

Strukturelle Ziele

Fachübergreifende Strukturen für öffentliche Jugendhilfe und öffentlichen Gesundheitsdienst schaffen

Fachübergreifende Strukturen werden eingerichtet, um die Jugendhilfe und das Gesundheitswesen dauerhaft zu vernetzen. Das gesamte Spektrum des Gesundheitswesens und der Jugendhilfe wird einbezogen. Gemeinsame Handlungsabläufe von Gesundheitswesen und Jugendhilfe werden dort, wo es nötig ist, abgestimmt und festgelegt. Es wird eine gemeinsam verfasste Vorgehensweise mit verbindlichen Kriterien und Checklisten zunächst verwaltungsintern, dann soweit konsensfähig für alle Netzwerketeiligte geschaffen. Die Informationsweitergabe in Gefährdungssituationen wird verbessert. Gemeinsame präventive Ansätze werden koordiniert.

Qualität des Prozesses und der Einzelfallhilfen erfassen, weiterentwickeln und sichern

Die Verbesserung der Qualität wird ein Schwerpunkt sein. Das erfordert, dass die Zusammenarbeit reflektiert und systematisch weiterentwickelt wird. Die Maßnahmen und der Prozess der Zusammenarbeit werden ständig überprüft und angepasst. Fehlentwicklungen werden durch ein Fehlermanagement in Einzelfällen und einer prozessbegleitenden Systemevaluation verhindert. Eine bessere Rückkopplung mit pädagogischen Einrichtungen (ggf. mit Konsequenzen) wird angestrebt.

Gemeinsame Daten-basierte Grundlagen schaffen

Die Gesundheits-, Sozialberichtserstattung und Jugendhilfeplanung werden verknüpft. Daten aus dem Gesundheitswesen und der Jugendhilfe werden zusammengestellt und eine auf gemeinsamen Daten basierte Bedarfserfassung wird eingeführt.

Externe Partner einbeziehen

Ein Netzwerk für die Kooperation mit externen Partner wird aufgebaut, um

- die Kommunikation zwischen den beteiligten Institutionen zu optimieren,
- vorhandene Hemmschwellen abzubauen und
- die unterschiedlichen Hilfssysteme besser abzustimmen (nicht zuletzt Finanzierungen: RVO, Sozialhilfe, Jugendhilfe, Vereine, ...).

Die Zusammenarbeit von Schule, Jugendhilfe und Gesundheitswesen soll u.a. durch systematische Rückkoppelung von „Versäumnissen“ (Fehlermanagement..) verbessert werden.

Interdisziplinäre Fortbildungen organisieren

Aus- Fort- und Weiterbildung für relevante Fachberufe der Jugendhilfe, der Schulen und des Gesundheitswesens werden organisiert.

Inhaltliche Ziele

Gesundheits- und Bildungschancen optimieren

Junge Menschen werden in ihrer Entwicklung gefördert und Benachteiligungen abgebaut, so dass eine gesunde und altersgemäße Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ermöglicht wird.

Um Fehlentwicklungen zu verhindern und vermeidbare Risiken für die kindliche Entwicklung zu minimieren, müssen Kinder frühzeitig gefördert werden. Ziel ist es, Gesundheitsförderung früher und zielgerichteter an Familien heranzuführen und Hemmschwellen abzubauen.

Stärkung der Eltern- und Familienkompetenz

Um eine optimale Unterstützung von Eltern und anderen Erziehungsberechtigten zu gewährleisten, müssen Angebotsformen aufeinander abgestimmt sein und den Adressaten einen niederschweligen Zugang bieten. Die Angebote müssen auch aufsuchenden Charakter aufweisen und deutlich mit anderen Einrichtungen der Jugendhilfe vernetzt bereitgehalten werden.

Kinderschutz zügig verbessern

Der Schutz der Hildesheimer Kinder vor Vernachlässigung, Verwahrlosung und Misshandlung und Missbrauch wird schnell verbessert:

- Ein Frühwarnsystem wird eingerichtet, um Handlungsbedarfe frühest möglich zu erkennen.
- Die Nutzung von vorhandenen verwaltungsinternen Informationen wird optimiert.
- Schwachstellen in den Kommunikationsabläufen werden untersucht
- Gemeinsame Vereinbarungen für standardisierte und optimierte Handlungsabläufe werden getroffen
- Externe Partner werden bei der Informationsgewinnung einbezogen.

Zielgruppenorientiert arbeiten

Die Herangehensweise orientiert sich stark an dem jeweiligen, der Altersgruppe entsprechenden Setting: für die 0-3jährigen Kinder sind dies die Familie und ggf. die Krippe, für die Kinder von 3-6 Jahren die Kindertagesstätte und die Familie und für die Kinder über 6 Jahre die Schule und die Familie. Ein besonderes Augenmerk wird auf frühe Hilfen und die Verbesserung der Gesundheit von benachteiligten Familien gelegt. Hier werden besonders die Wohnquartiere mit erkennbaren Risikostrukturen berücksichtigt. Eine weitere Zielgruppe sind Familien, bei denen Lücken bei der Durchführung der ärztlichen Vorsorgeuntersuchungen festgestellt wurden.